(Erstes Blatt).

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 255 Sonntag, den 30. Oktober 1898

Zur Kaiserreise.

Eine auf die Protektoratsfrage bezügliche Rede hat Kaiser Wilhelm in Haifa gehalten. Nachdem bei dem Einzuge der evangelische Geistliche dem Kaiserpaar einen Willkommengruß entboten hatte, richtete der Direktor der deutschen katholischen Niederlassung in Tabgha, Pater Biever, eine Ansprache an den Kaiser, in welcher er im Namen der in Palästina wohnenden deutschen Katholiken Willkommengrüße und zugleich tiefgefühltesten Dank darbrachte für den wirksamen Schutz, welchen sowohl die katholischen Anstalten in Palästina als auch die daselbst wohnenden deutschen Katholiken unter dem glorreichen Sc pter genießen. Der Pater schloß: „Wir wagen es, die zuversichtliche Hoffnung auszusprechen, daß es uns auch fürderhin gegönnt sein möge, unter den mächtigen Schwingen des deutschen Aares in Palästina zu wirken, um deutscher Sitte und deutschem Fleiße immer weiteren Eingang zu verschaffen.“ Der Kaiser entgegnete: „Ihre patriotische Ansprache hat mich mit hoher Freude erfüllt, und ich danke Ihnen sehr dafür. In Erwiderung ergreife ich gern die Gelegenheit, ein für allemal auszusprechen, daß die katholischen Unterthanen, wo und wann sie desselben bedürfen sollten, meines kaiserlichen Schutzes stets sicher sein werden.“

Damit weist der Kaiser die französischen Protektoratsansprüche über alle Katholiken im Orient zurück. — Der Kaiser reichte dem Pater Biever die Hand und begab sich sodann mit seiner Gemahlin, gefolgt von dem Staatssekretär v. Bülow, nach dem deutschen katholischen Hospiz, das mit deutschen Fahnen geschmückt war. Die Schwestern des hl. Borromäus überreichten Geschenke, — Später fand in der deutschen evangelischen Schule ein Festakt statt, bei welchem die Schüler die Nationalhymne sangen. Der Kaiser erklärte, daß er den deutschen Kolonisten in Haifa sein Interesse erhalten werde. Unter Hinweis darauf daß ein großer Theil der in der Umgebung von Haifa lebenden Deutschen aus Württemberg stammt, fügte Se. Majestät hinzu, er werde dem Könige von Württemberg mittheilen, welchen vorzüglichen Eindruck ihm die braven Schwaben auch in Palästina gemacht hätten.

Auf der Fahrt nach Jaffa interessirte sich das Kaiserpaar lebhaft für die altberühmten Ruinen und historischen Stätten und befragte eingehend den Prof. Moritz, besonders über die Ruinen von Cäsarea. Malerisch und einem riesigen Bivouaksbilde gleichend, war das erste Nachtquartier in Burdsch. Das kaiserliche Zeltlager bildete eine ansehnliche Feldstadt und war mit deutschen Fahnen geschmückt. Daneben befand sich ein zweites Feldlager der begleitenden türkischen Paschas, dahinter waren die Bivouaks der Cavallerie-Eskorte, der Infanterie und der Wachen. Alles war hübsch erleuchtet, was mitten in der Wildniß einen eigenartigen Anblick gewährte, dazu erschallten in den riesigen, seitwärts lagernden Proviant- und Gepäck-Kolonnen Trompeten- und Hornsignale, was das Lagerbild vervollständigte. Den Tag über herrschte im Schatten eine Hitze von 33 Gr. Reaumur.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Oktober.

Aussprüche Kaiser Wilhelms während der Orientreise sind in der ausländischen Presse jetzt eine wahre Specialität. Schade nur, daß der Kaiser niemals das gesagt hat, was ihm findige Reporter in den Mund legen. Die Angabe der „N. Fr. Pr.“, Kaiser Wilhelm habe gelegentlich seines Besuches der deutschen Schule in Konstantinopel geäußert, er sei von der Unschuld Dreyfus' überzeugt, wird soeben dementirt Eine andere, „Deutsche und Franzosen vereint, könnten die Welt regieren, ich werde die Franzosen doch noch dahin bringen, meine Freunde zu werden“, bedarf eines Dementis garnicht, da sie lediglich der französischen Eigenliebe und Selbstüberschätzung entspricht.

In Fulda fand am Freitag die Weihe des Bischofs Adalbert Endert durch den Kardinal Dr. Kopp aus Breslau statt. Zugegen war auch Oberpräsident Magdeburg.

Das Programm des Friedenscongresses, der die Gestalt eines Weltcongresses annehmen wird, wird ganz allgemein gehalten sein und keine die einzelnen Staaten berührenden Fragen enthalten.

Hendrik Witbooi, der Kapitän der Nama-Gibeon-Hottentotten in Deutsch-Südwestafrika, soll nach einer Meldung aus Kapstadt, Anfangs dieses Monats in Gibeon verstorben sein. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor. Vielmehr war der Kolonialdirektor noch dieser Tage in der Lage, mitzutheilen, daß die Unruhen in Südwestafrika ganz bedeutungslos gewesen wären und Hendrik Wittbooi sich bei dieser Gelegenheit als treuer Freund der Deutschen erwiesen habe.

Aus Karlsruhe wird gemeldet: Die „Süddeutsche Reichskorrespondenz“ schreibt: Infolge der von den Bundesregierungen unternommenen Erhebungen über die Milzbrandgefährdung der in Roßhaar-Spinnereien, Haar- und Borsten-Zurichtereien, sowie Bürsten- und Pinselfabriken beschäftigten Arbeiter hat jetzt das Reichsamt des Innern einen Entwurf von Betriebsvorschriften für die genannten Betriebe dem Bundesrathe zugehen lassen. In Vorschlag gebracht wird die zwangsweise Desinfektion aller ausländischen Pferde- und Rinderhaare, Schweinsborsten und Schweinwolle.

Die Altersrente wird nach den bestehenden Bestimmungen in einer besonderen, von den Vorschriften für Invalidenrenten abweichenden, verwickelten Weise berechnet. Das hat sich indessen so wenig bewährt, daß jetzt eine Vereinfachung in Aussicht genommen werden mußte, über welche in der Novelle zum Alters- und Invaliditätsgesetze, die dem Reichstage alsbald nach seinem Zusammentritt zugehen wird, genauere Bestimmungen enthalten sind. Danach soll als Altersrente fortan neben dem beibehaltenen festen Reichszuschuß von 50 Mark lediglich der neue Grundbetrag der Invalidenrente gewährt werden. Dieser aber soll nicht mehr, wie es gegenwärtig der Fall ist, für alle Lohnklassen auf den gleichen Betrag von 60 Mark bemessen, sondern nach 5 Stufen abgestuft werden und alsdann 60, 90 u. s. w. bis 180 Mark betragen.

Das preußische Staatsministerium hat am Freitag eine Sitzung abgehalten, welcher Fürst Hohenlohe präsidirte.

Der deutsche Handelstag ist von den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft ersucht worden, die Frage über die geplante Zuweisung der gesammten preußischen Wasser-Verwaltung an das Landwirthschaftsministerium auf die Tagesordnung der nächsten Ausschußsitzung zu setzen, da auch außer preußischen deutsche Interessen dadurch berührt werden.

In Sachen der Fleischnoth ist die Stadt Charlottenburg dem Berliner Beispiele gefolgt und hat gleichfalls eine Petition an den Reichskanzler gerichtet, in der um Aufhebung der Grenzsperre für die Einfuhr von Schlachtvieh gebeten wird.

Ausland.

Frankreich. Paris, 28. Oktober. Charles Dupuy, der die Bildung eines neuen Ministeriums übernommen hat, sicherte sich heute Vormittag die Unterstützung von Ribot, Delcassee und Leygues. Ribot soll Justiz oder Finanzen, Delcasse das Auswärtige, Leygues den Unterricht übernehmen. Dupuy setzt seine Bemühungen fort; man nimmt sicher an, daß er heute Nachmittag officiell den Antrag zur Cabinetsbildung annehmen wird. — In den Wandelgängen der Kammer verlautet, Dupuy wolle das Präsidium des neuen Cabinets und das Portefeuille des Innern, Ribot die Justiz, Delombre die Finanzen, Freycinet das Portefeuille des Krieges übernehmen. Delcassee, Lockroy und Maruejouls würden ihre im Cabinet innegehabten Portefeuilles behalten. Dupuy wird morgen dem Präsidenten Faure die endgiltige Antwort überbringen.

Zur Dreyfus-Angelegenheit.

Paris, 28. Oktober. Kassationshof. Die Sitzung wird um 12 Uhr Mittags eröffnet. Bard fährt in seiner Berichterstattung fort und bemerkt zu Beginn, das was bisher angeführt worden sei, würde genügen, um das Urtheil zu kassiren ohne eine Verweisung vor einen anderen Gerichtshof. Aber Angesichts der Behauptung mehrerer Kriegsminister, daß Dreyfus schuldig sei, müsse hellstes Licht in die Sache gebracht werden, wenigstens für die Gutgläubigen; die anderen zählen nicht. Bard beendete seinen Bericht und erklärte, es fehlten gewisse Dokumente, welche zur Schaffung vollen Lichtes nothwendig seien. Die Sache sei nicht spruchreif. Der Kassationshof möge die Angelegenheit den militärischen Richtern entziehen und selbst eine neue Untersuchung anordnen, unbekümmert um die Konsequenzen. Es seien bereits genug Pflichtverletzungen in der Angelegenheit vorgekommen. (Sensation.)

Hierauf spricht Mornard, der Advokat der Frau Dreyfus. Mornard verliest seine Anträge, welche dahin gehen, daß eine Untersuchung

---

Trübe Jahre.

Erzählung von G. v. Schlippenbach.

(5. Fortsetzung.)

Die Assecuranz hätte mehr eingetragen, wenn der Agent rühriger gewesen wäre. Er beanspruchte für sich den Löwenantheil der bescheidenen Einnahme, und das Geld zerrann ihm zwischen den Fingern, oft auf entwürdigende Weise. Einige Mal hatte er der ihm anvertrauten Kasse kleine Summen entnommen, die jedes Mal von dem schmalen Einkommen seiner Frau zurückerstattet werden mußten und im Haushalt manche Entbehrungen nach sich zogen. Die graue Farbe der Sorge, des Kummers!

Giebt es etwas Traurigeres, als einen verarmten, heruntergekommenen Edelmann? Den Träger eines alten, guten Namens, dem es an den nöthigen Mitteln fehlt, ihn aufrecht zu erhalten? Von seinen Standesgenossen gemieden, weil sie fürchteten, ihm helfen zu müssen, von den Bürgerlichen mit der Art von Mißtrauen und Zurückhaltung betrachtet, die so oft diese Klasse unzugänglich, selbst für ein freundliches und herzliches Entgegenkommen macht, ist er überall im Wege, überall außerhalb seines Elements, überall isolirt, überall überflüssig, kurz ein Paria. —

George von St. Albain fühlte es oft tief und bitter, er, der gewohnt gewesen war, eine Rolle spielen, dem man geschmeichelt hatte, so lange es gut ging. Er hatte sich keine wahren Freunde gemacht, die ihn um seiner selbst willen liebten und schätzten; so lange ihm das Glück lächelte, streckten sich ihm viele Hände entgegen, aber keine einzige suchte die seine im warmen Druck treuer Freundschaft, als es ihm schlecht erging. Er brauchte aber Menschen und Gesellschaft, und so suchte er diejenigen auf, die tief unter ihm standen. Jetzt war es nicht mehr Champagner und teurer Wein, womit er sich berauschte, er hielt schon an Bier und Brantwein in den wüsten Nächten, die er mit seinen „Freunden“ verbrachte.

Sein Aeußeres ist vernachläßigt und salopp, er ist stark geworden und sieht kupfrig und augeschwemmt aus, fast jede Spur der ehemaligen Schönheit ist verschwunden. Das ist das Bild des Gatten der armen, gebrochenen Elsa, das ist der Vater Benita's und des kleinen Harald.

IV.

Verwaist.

„Lina, Lina, komm schnell her, bitte bitte!“

„Gleich, gnädiges Fräulein, der Braten brennt an, ich muß ihn erst noch einmal begießen.“

„Gnädiges Fräulein! Wer ist das, Du liebe, alte, dumme Lina?“ fragt Benitas helle Stimme, „kannst Du denn nicht behalten, daß ich Dir verbiete, mich so zu nennen? Hörst Du, Dein gnädiges Fräulein verbietet es Dir, ein für alle Mal. Ich bin für Dich Nita, Deine kleine Nita, die Du gepflegt und verwöhnt hast, so lange sie denken kann.“

Und sie faßt die derbe, verarbeitete Rechte der alten treuen Magd und schüttelt sie herzhaft.

„Aber Fräuleinchen, wie kann ich Sie beim Vornamen rufen, seit Sie zu Pfingsten eingesegnet wurden, und seit gestern erst recht nicht, wo Sie das große Examen gemacht haben und so gelehrt und klug sind! Ich bin doch nur eine einfache, ungebildete Person, für die es unschicklich wäre, sich solche Freiheiten zu erlauben.

Nita fliegt ihr um den Hals und küßt das ehrliche, runzliche Gesicht. „Sage gleich Nita zu mir,“ ruft sie übermüthig, „ich laß Dich nicht eher los, Lina!“ Sie tanzt mit ihr durch die Stube.

„Nun, wenn Sie es durchaus befehlen, Nitachen,“ antwortete die Alte außer Athem, halb weinend, halb lachend, indem sie die schlanke, kleine Hand küßt, die so zutraulich auf ihrer Schulter ruht.

„Das wäre also gemacht, nun komm, und sieh, wie allerliebst Baby in dem weißen Kleidchen aussieht, es paßt ihm so gut.“ Sie zieht die Wärterin in das Zimmer neben dem Salon, dort kniet sie bei ihrem Brüderlein nieder und betrachtet ihn mit zärtlichen, stolzen Augen. Sie hat die letzten beiden Nächte eifrig an dem reich mit schönen, englischen Stickereien besetzten Kleidchen genäht, damit es zu heute fertig werde. Lina hat eins ihrer alten Kinderkleider aufgetrennt, es frisch gewaschen und gebügelt, damit Harald festtäglich geputzt sei; denn es ist heute der Geburtstag der Mutter, der 6. Juni, drei Tage später wird Benita 17 Jahre alt. Sie kniet also vor dem Kleinen und betrachtet ihn voll freudigen Stolzes, voll inniger Liebe. Erst seit dieses in Sorge und Kummer so spät geborene Kind erschienen ist, kennt sie Geschwisterliebe, sie hat ja nie ein Brüderlein oder eine kleine Schwester gekannt und sich immer danach gesehnt. Hier, wo der Altersunterschied so groß ist, mischt sich noch viel von dem mütterlichen Element in die Liebe, die sie auf das Haupt des Babys häuft. Er ist ihr Spielzeug, ihr ganzes Glück, ihr Kleinod und Abgott. Vom ersten Tage seiner Geburt an hat sie sich mit ihm beschäftigt, sie hat ihn wie eine lebende Puppe an- und ausgekleidet, hat Lina bei der Pflege und Wartung abgelöst. Sein erstes Lächeln galt ihr, der erste, bewußte Blick der großen Kinderaugen suchte sie, sie hat ihm die ersten Strümpfchen gestrickt, das erste bunte Spielzeug gekauft. Stundenlang konnte sie still an seiner Wiege sitzen, sie leise schaukelnd oder ihn unermüdlich umhertragend, wenn er beim Zahnen unruhig war, bis ihre Arme wie gelähmt vor Müdigkeit waren. —

Sie geben ein wunderhübsches Genrebild ab, wie sie zusammen sind. Nita hält ihn jetzt auf dem Schoß und zieht ihm die neuen, schwarzen Strümpfchen an, die sie ihm gestrickt hat. Eine ihrer herrlichen langen und dichten Flechten ist über die eine Schulter gefallen und sticht scharf in ihrer goldenen Pracht gegen das einfache, etwas ausgewachsene, dunkelblaue Kleid ab, das ihre noch schmächtige, feine Gestalt umschließt. Ihr zartes, etwas bleiches Gesicht ist leicht geröthet und ihre tiefblauen Augen strahlen so hell und so sonnig, wie seit lange nicht. Ihr Brüderlein ist ein bildhübsches Kind, tiefbrünett, wie seine Mutter; jetzt schon ringeln sich die dunkeln Löckchen wie weiche, glänzende Seide um den Kopf und fallen tief in die Stirn; das ganze Gesichtchen ist von reizendem Colorit und die großen schwarzen Augen darin gleichen zwei hellen Sternen, während das purpurrothe Mündchen wie eine reife Kirsche aussieht. Und überall entzückende Grübchen, in den rosigen vollen Aermchen, am Halse, in den frischen Wangen, die weich und flaumig sind, wie ein starker

anbefohlen werde, um ein Urtheil über die Verschiedenheiten zu gewinnen, welche zwischen den Berichten der Sachverständigen von 1894 und 1897 bestehen, und um festzustellen. ob geheime Schriftstücke im Berathungszimmer bei der Verhandlung des Dreyfusprozesses mitgetheilt worden seien. Mornard begründet diese Anträge ausführlich und verlangt schließlich, der Gerichtshof möge zur Vervollständigung der Untersuchnng schreiten und Kenntniß von allen Aktenstücken nehmen, welche sich auf diese Angelegenheit beziehen. Die Sitzung wurde dann unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erhält der Generalprokurator Manau das Wort, der seine Rede wie folgt beginnt: „Die Affäre Dreyfus liegt jetzt in den Händen der Justiz. Niemand könnte Ihnen dieselbe wieder entreißen und Sie selbst könnten sich ihrer nicht entäußern, ohne sich einer Pflichtverletzung schuldig zu machen. Ihnen steht es zu, die Gemüther zu beruhigen, und Ihr Beschluß muß für Alle den Ausdruck der Wahrheit und der Gerechtigkeit bedeuten. Meinem Gewissen gehorchend, werde ich Ihnen sagen, was ich von der Sache denke; machen Sie dann die Revision oder ebenen Sie ihr zum mindesten die Wege.“ Der Generalprokurator unterzieht hierauf den Fall einer Kassation des Urtheils, ohne Zurückverweisung an ein anderes Kriegsgericht, einer Prüfung und erklärt, eine solche nicht zugeben zu können. Die verantwortlichen Personen müßten gesucht und zur Verantwortung gezogen werden, und wenn Dreyfus unschuldig sei, dürfe der Schuldige nicht straflos bleiben. Manau stellt fest, daß zwei neue Thatsachen bestehen, die geeignet sind, die Unschuld des Verurtheilten darzuthun; die erste sei die von Henry begangene Fälschung, die zweite die im Jahre 1897 in dem Esterhazy-Prozesse angestellte Expertise.

Der Generalprokurator Manau beantragt schließlich die Revision und die Annullirung des Dreyfus-Prozesses, seine Verweisung an ein neues Kriegsgericht und Suspendirung der Strafe. Manau führte noch aus, wenn eine Enquete eröffnet werde, werde Esterhazy Gelegenheit finden, Aufklärungen zu geben. Nachdem man die Widersprüche der Schriftgutachten constatirt habe, müsse man festzustellen suchen, wer der Verfasser des Bordereaus ist, ob es Dreyfus, ob es Esterhazy oder ein Anderer ist. „Esterhazy könnte heute ungestraft eingestehen, daß er der Verfasser des Bordereaus ist, da er ja von diesem Hauptanklagepunkt freigesprochen ist. Aber welchen Dienst würde er durch sein Eingeständniß, falls er wirklich der Verfasser ist, dem Lande leisten und dem unglücklichen Dreyfus, der seit vier Jahren leidet und seine Ehrenrettung verlangt. (Bewegung.) Wenn dagegen Dreyfus der wahre Schuldige ist, so wird er ewig für sein Verbrechen büßen müssen, und das so beunruhigte Gewissen des Landes wird endlich wieder beruhigt werden. Manau verliest mehrere Briefe Dreyfus' an seine Frau, in welchen er fortdauernd seine Unschuld betheuert. Manau schließt, indem er den Gerichtshof beschwört, seine Aufgabe mit der Festigkeit, die seinem hohen Charakter zukomme, zu erfüllen, ohne sich um die Gerüchte und Meinungen von außerhalb zu kümmern. Manau wendet sich mit Entrüstung gegen die beleidigenden Worte, welche man gegen die Anhänger der Revision gerichtet habe. Wir müssen laut Einspruch erheben gegen derartige Beschuldigungen und an den guten Glauben der anständigen Leute appelliren. Wir beleidigen nicht die Armee, weil wir für die Gerechtigkeit besorgt für die Erforschung der Wahrheit wirken wollen. Richter der Republik, lasset Dreyfus kommen, sich zu rechtfertigen, wenn er es kann. Möge er in diesem Falle der Liebe seiner Gattin und seiner Kinder wiedergegeben werden. Ich kann angesichts der Documente, welche zu dem Dossier gehören, nicht die Möglichkeit zugeben, daß Sie mein Verlangen ablehnen.“ Die Sitzung wird unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird nach einiger Zeit die Fortsetzung der Plaidoyers auf Sonnabend vertagt. Die Sitzung wird geschlossen. Außerhalb des Gerichtsgebäudes erfolgte keinerlei Kundgebung.

Provinzial-Nachrichten.

— Culm, 27. Oktober. Der Liedertafel ist von ihrem Ehrenmitgliede Herrn Herm. Jakob-Berlin anläßlich seines Scheidens von hier ein Bismarckgemälde gewidmet worden. Gestern fand die feierliche Enthüllung im Beisein der aktiven und passiven Mitglieder sowie vieler Gäste im Vereinssaale statt. Herr Behnke feierte in der Weiherede, welche mit einem Kaiserhoch eröffnet wurde, die Thaten des eisernen Kanzlers und übergab das Bild dem Verein. Der Chor sang hierauf das Weiheleid, worauf das Gemälde enthüllt wurde. Dasselbe stellt den Fürsten in Kürassier-Uniform in Lebensgröße dar. Dem Spender wurde eine kunstvolle Dankadresse übermittelt.

— Flatow, 26. Oktober. Da die methodistische Bewegung im östlichen Theile unseres Kreises wächst, ist Herr Konsistorialrath Gröbler-Danzig hier eingetroffen, um mit den evangelischen Geistlichen darüber Rücksprache zu nehmen, welche Schritte zu thun seien, um dieser Bewegung einen Damm entgegen zu setzen. Er hatte sich gestern in Begleitung des Herrn Superintendenten Syring-Flatow nach der besonders gefährdeten Vandsburger Gegend begeben.

— Konitz, 27. Oktober. Unter dem dringenden Verdachte, ein am 23. d. M. in Tuchel auf dem Kaufmann J. C. Schmidt'schen Gehöfte ausgebrochenes Feuer vorsätzlich angelegt zu haben, wurde heute der Kaufmann Oskar Schmidt aus Tuchel in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert. — Der Prozeß der Kommune Konitz gegen Gutsbesitzer Redes wegen des Mönchsees ist nun auch in zweiter Instanz zu Ungunsten der Stadt entschieden worden.

— Danzig, 28. Oktober. Im Gewerbeverein hielt gestern Abend Herr Direktor Marx einen Vortrag über die Reise des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler nach Rheinland und Westfalen. Anwesend waren u. a. die Herren Oberpräsident v. Goßler, Abbg. Rickert und Ehlers, sowie viele Mitglieder des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung und der Korporation der Kaufmannschaft. Herr Marx kam zu dem Schluß, daß der Osten günstige Vorbedingungen für die Thonwaaren-, die Weberei- und die Eisenindustrie biete. In Bezug auf die letzte Industrie war Herr Marx im Gegensatze zu einem Theoretiker, der sich in der „Köln. Ztg.“ dahin ausgesprochen hatte, für die Hütteninduftrie sei kein Boden im Osten, der Ansicht, daß Danzig allerdings ein günstiger Ort für die Verhüttung von Eisen und Stahl sei, und wies dabei auf das Beispiel von Stettin hin, wo von dem Grafen Henckel v. Donnersmarck ein Hochofenwerk errichtet worden sei, welches jetzt ganz gut gehe. — Eine Parquettfabrik wird in Schellmühl von der Firma Schönicke errichtet. Die neue Fabrikanlage soll 200 Arbeiter beschäftigen und mit Maschinen von mehr als 100 Pferdekräften arbeiten. Bei den Arbeiten soll vornehmlich Eichenholz aus Pommern und Ostpreußen verwendet werden und, falls der Bedarf nicht gedeckt wird, weiteres Holz aus Polen bezogen werden. Auf Anregung des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler ist auch in Aussicht genommen, in der Fabrik Holzriemenscheiben herzustellen, die zuerst in Amerika fabrizirt wurden. Hierzu soll einheimische Pappe und Eschenholz verwendet werden.

— Bei der Schichau'schen Werft ist von der russischen Regierung ein gepanzerter Kreuzer bestellt worden, dessen Geschwindigkeit 25 Knoten, dessen Wasserverdrängung 3000 bis 4000 Tonnen betragen soll. Mit den Vorarbeiten ist bereits begonnen.

— Hohenstein, 26. Oktober. Dr. Fritz Lange, der Begründer der Palästra Albertina in Königsberg wurde am 20. März 1849 zu Hohenstein geboren, steht also im 50. Lebensjahre. Mit 17 Jahren bestand er das Abiturienten-Examen, studirte dann in Königsberg Medizin, ging 1869 nach Würzbrrg, um dann sein Universitäts-Studium in Königsberg abzuschließen. Mit 22 Jahren bestand er sein medizinisches Staatsexamen, ließ sich in Königsberg als praktischer Arzt nieder und wurde Assistent an der damals von Professor Schönborn geleiteten chirurgischen Universitätsklinik. 1874 ging er nach Wien zu Billroth, später als Arzt nach Tilsit, siedelte dann nach Berlin über und dann nach kurzer Zeit nach Kiel, wo er Assistent des Chirurgen von Esmarch wurde. Während des türkisch-serbischen Feldzuges ging er nach Serbien und kehrte nach dem Kriege mit dem Range eines serbischen Oberlieutenants und Ritter des Kommandeurkreuzes des Takowaordens nach Kiel zurück. Im Jahre 1878 siedelte er nach New-York über, wo er sich als deutscher Arzt bald eine sehr umfangreiche Praxis erwarb.

— Tilsit, 28. Oktober. Die Besitzerwittwe Dorothea Ruddat aus Obrutschen, die am 9. Mai d. Js. vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurtheilt worden ist, wurde heute früh 7 Uhr durch den Scharfrichtet Reindel aus Magdeburg hingerichtet. Frau Ruddat hatte ihren Stiefsohn Otto Ruddat kurz vor dessen beabsichtigter Hochzeit mit Arsenik vergiftet, und zwar zu dem Zweck, das Erstgeburtsrecht desselben zu beseitigen, damit ihre Tochter eine gute Partie mache.

— Königsberg, 27. Oktober. In der Schloßteichangelegenheit war seiner Zeit vom Komitee für die Freilegung des königlichen Schlosses nach der Schloßteichseite an den Kaiser ein Gesuch um Genehmigung einer Geldlotterie behufs Aufbringung der Mittel gerichtet worden. Nunmehr ist die Antwort eingelaufen, aus der sich ergiebt, daß der Kaiser nicht abgeneigt ist, eine Lotterie zur Freilegung zu genehmigen, aber den gegenwärtigen Zeitpunkt dafür noch nicht für geeignet hält.

Die Landtagswahlen.

Zu den Wahlmännerwahlen zum preußischen Abgeordnetenhause bemerkt die „Nat.-Ztg.“, daß der Versuch der beiden konservativen Parteien, eine conservative Mehrheit im Abgeordnetenhause zu erlangen, als gescheitert betrachtet werden könne. Die „Nat.-Ztg.“ stellt ferner fest, daß nicht etwa die nationalliberale Partei, sondern gerade die Konservativen, Verluste an die linksliberalen Parteien, im Gesammtbetrage von etwa 10 Mandaten, erlitten hätten. (Es werden ihrer noch mehr werden. D. Red.) Die Betheiligung der Sozialdemokratie habe sich thatsächlich nur auf eine geringe Anzahl von Wahlkreisen beschränkt; trotzdem haben sich dabei einige charakteristische Erscheinungen ergeben. In dem hannoverschen Wahlkreise Linden erwarten die Sozialdemokraten den Sieg ihres Kandidaten mit großer Zuversicht, desgleichen in Altona. (?) Sozialdemokratische Wahlmänner sind ferner noch gewählt in der Stadt Brandenburg, und zwar von 52 Wahlmännern der 3. Klasse nicht weniger als 42, in der Stadt Rathenow 14, Frankfurt a. O. 13, Breslau 90, Erfurt 25, Halle 80. Zu bemerken ist dabei, daß sogar in der zweiten Abtheilung sozialdemokratische Wahlmänner durchdrangen. Andererseits darf nicht vergessen werden, daß außer in Linden und vielleicht noch in Altona, das Uebergewicht der bürgerlichen Parteien ein so gewaltiges ist, daß an die Entsendung sozialdemokratischer Genossen in das Abgeordnetenhaus aus allen diesen Kreisen nicht entfernt zu denken ist.

Die Nationalliberalen siegten noch in Siegen, Untertaunus, Obertaunus, Unterlahnkreis, Dillkreis, Landkreis Wiesbaden-Höchst, St. Goarshausen, ferner in Stadt Hannover, Osnabrück, Aurich, Stade, Lüneburg Verden.

Das erhebliche Wachsthum der liberalen Stimmen, in einzelnen Wahlkreisen lassen auch folgende Theilresultate erkennen: In Mühlhausen sind 114 liberale und nur 6 konservative Wahlmänner gewählt, während 1893 die Zahl der liberalen Wahlmänner im ganzen Wahlkreise sich nur auf 84 belief. Aus dem Wahlkreise Köslin-Kolberg wird gemeldet: Stadt Kolberg 55, Liberale, 19 Konservative, Köslin 36 Liberale, 29 Konservative. In 1893 waren im ganzen Wahlkreise nur drei liberale Wahlmänner gewählt. In Spandau sind 102 Liberale, 121 Konservative gewählt, 1893 nur 21 liberale Wahlmänner. — Also überall dieselbe Erscheinung, wie in unserem Thorner Wahlkreis.

Wahlkreis Schwetz. In der Stadt Schwetz sind acht Liberale, 8 kons. (Partei Gerlich 4, Partei Rasmus 4) und elf Polen gewählt. — In Neuenburg sind elf konservative (3 für Rasmus, 8 für Gerlich) 3 freisg. und 4 polnische Wahlmänner gewählt. Die deutschen Wähler haben sich verpflichtet, bei der etwaigen Stichwahl dem deutschen Kandidaten, gleichviel welcher Partei er angehört, ihre Stimme zu geben.

Elbing, 28. Oktober. Nach den heute bisher eingelaufenen Nachrichten werden die Candidaten der Conservativen und des Bundes der Landwirthe wohl auch diesmal gewählt werden. Wahrscheinlich wird es nur bei dem zweiten Candidaten zur engeren Wahl kommen. Man glaubt aber, daß Herr Birkner zu Gunsten des Herrn v. Glasenapp zurücktreten und dann auch dieser glatt gewählt werden wird.

Lokales.

Thorn, 29. Oktober.

)([Zur Landtagswahl.] Die Nachrichten über die Wahlmännerwahlen in den Landbezirken gehen nur sehr spärlich ein, so daß es noch immer nicht möglich ist, ein abschließendes Bild über die Stärkeverhältnisse der verschiedenen Parteien zu gewinnen. Lauten die Ergebnisse aus den ländlichen Bezirken auch überwiegend für die konservativ-agrarische Partei günstig, so werden doch andererseits von der konservativen Partei auch manche Wahlmänner für konservativ taxirt und als konservative Wahlmänner mitgezählt, von denen uns schon heute als sicher bekannt ist, daß sie liberal sind und am 3. November auch liberal stimmen werden. Die Namen dieser Wahlmänner werden wir aus wahltaktischen Gründen vorläufig natürlich noch für uns behalten.

In Gollub sind 4 liberale, 1 konservativer und 4 polnische Wahlmänner gewählt.

Vom 30. Wahlbezirk: Schwarzbruch, Neubruch, Ziegelwiese, Breitenthal gehören sämmtliche 5 zu Wahlmännern gewählte der konservativen Partei an.

* [Herr Oberpräsident v. Goßler] trifft am Montag, den 31. d. Mts., zu kurzem Aufenthalt hier ein und nimmt im Hotel „Thorner Hof“ Wohnung.

* [Conrektor Ottmann †.] Im städtischen Krankenhause ist gestern Herr Conrector Ottmann im Alter von 78 Jahren einer Blinddarmentzündung erlegen. Herr O., der in weiten Kreisen unserer Bürgerschaft bekannt war, hat fast 50 Jahre im Schuldienst gestanden und war, wie man uns mittheilt, in unserer Stadt, wo er an der Knabenmittelschule wirkte, der erste Turnlehrer. Erst vor etwa 5 Jahren trat er wegen zunehmender Schwerhörigkeit in den Ruhestand; sonst war Herr O. bis an sein Lebensende noch von bewundernswerther Rüstigkeit und stellte seine täglichen, sehr ausgedehnten Spaziergänge selbst bei dem schlechtesten Wetter nicht ein. — Seine Freunde und alten Schüler werden ihm ein dankbares Andenken bewahren.

+ [Personalien.] Dem General-Commissions Sekretär a. D., Kanzleirath Grüger zu Bernburg. bisher in Bromberg, ist der rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Hegemeister a. D. Anders zu Bromberg, bisher in Forsthaus Tillitz im Kreise Löbau, der Kronenorden 4. Klasse, dem Holzhauermeister Johann Turowski zu Schöndorf im Kreise Strasburg das allg. Ehrenzeichen verliehen worden.

X [Personalien bei der Eisenbahn.] Versetzt sind: die Eisenbahn-Betriebs Sekretäre Knuth II von Dirschau nach Ponarth und Mühling von Ponarth nach Dirschau, Lokomotivführer Wagemann und geprüfter Lokomotivheizer Potrek von Danzig nach Putzig.

— [Viktoria-Theater.] Abermals mit einer Novität, dem zur Zeit fast täglich am königlichen Schauspielhause in Berlin zur Aufführung gelangenden Lustspiel: „Auf der Sonnenseite“ von Blumenthal und Kadelburg, wird am nächsten Mittwoch das Ensemble des Bromberger Stadttheater bei uns gastiren. „Auf der Sonnenseite“ hat gelegentlich seiner Erstaufführung in Berlin einen durchschlagenen Erfolg errungen, der demjenigen der beiden vorhergegangenen Lustspiele derselben Autoren, „Hans Huckebein“ und „Im weißen Rößl'l“ in nichts nachsteht, und ist nicht zu bezweifeln, daß „Auf der Sonnenseite“ ebenfalls wie seine Vorgänger, ein Zug- und Kassenstück aller Bühnen für diese Spielzeit werden wird. In Bromberg hat das Stück einen Tag vor Thorn seine Premiere; es wird am 1. November am dortigen Stadtheater von denselben Darstellern wie hier aufgeführt werden. Auch eine neu engagierte Kraft der städtischen Bühne unsere Nachbarstadt wird sich unserem Publikum zum ersten Male vorstellen, und zwar Fräulein Agnes Bünger, eine Darstellerin, der ein ganz außerordentlicher Ruf vorangeht. Frl. Bünger war vor ihrem Bromberger Engagement mehrere Jahre hindurch am Deutschen Theater in Milwaukee (Nordamerika) thäthig, ein Beweis, daß die Direktion des Bromberger Stadttheaters bei Neugewinnung erster Kräfte weder Kosten noch Mühe scheut.

= [Auf dem Schaubudenplatz] am Bromberger Thor herrscht jetzt alltäglich ein außerordentlich reger Verkehr. Namentlich sind es die drei Riesengeschwister, welche sich eines zahlreichen Zuspruchs erfreuen und mit Recht allgemeines Staunen erregen. Diese jungen Riesen sind nur noch bis zum Montag zu sehen. Auch die elektrische Grottenbahn und der Irrgarten sind stets recht zahlreich besucht.

V [Gelehrter Wunderhund.] Wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, finden diesen Sonnabend und Sonntag im Victoria-Theater Vorstellungen berühmter „kynologischer Rechenkünstler“ statt, am Sonntag außerdem noch Militärkonzert. Die Wunderhunde, welche hohen und höchsten Herrschaften vorgeführt wurden und zuletzt in Danzig größtes Aufsehen erregten, werden auch hier wohl nicht verfehlen, die größte Anziehungskraft für das „Victoria-Theater“ auszuüben.

+ [Ostmarkenverein.] Herr Konsul Boysen der Inhaber der Firma Dietrich Reimer in Berlin, hat dem Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken 100 werthvolle Atlanten für die in Westpreußen und Posen zu begründenden Volksbüchereien zu Verfügung gestellt.

+ [Hengstkörung.] Zur Körung der Hengste des Kreises Thorn sind folgende Termine festgesetzt: In Thorn am 14. November, in Culmsee an demselben Tage.

÷ [Jagdkalender.] Im Monat November dürfen nach dem Jagdpolizeigesetz geschossen werden: Männliches und weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Rehböcke, Ricken, der Dachs, Hasen, Auer-, Birk- und Fasanenhähne und Hennen, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel, Rebhühner, Haselwild, Wachteln. Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: Rehkälber.

. [Landwirthschafts-Beamte.] Die Begründung eines „Hauptverbandes Deutscher Landwirthschafts-Beamten-Vereine“ ist in einer Versammlung, die unter Vorsitz des Herrn Administrator Götschmann im Hause des Clubs der Landwirthe in Berlin tagte, beschlossen worden. Im Februar nächsten Jahres soll eine Generalversammlung zur Bildung des Hauptverbandes in Berlin zusammentreten. In den vorbereitenden Ausschuß sind u. A. gewählt worden: Oekonomierath Möller auf Voigdehagen bei Stralsund, Major Cleve, Direktor der Landwirthschaftskammer für Pommern, Administrator Götschmann-Marschwitz für den Verband der Wirthschaftsbeamten Deutschlands zu Breslau, Inspektor Plauk-Dubberzin für den Landwirthschaftlichen Beamten-Verein zu Stolp i. P., Ob.-Lt. a. D. von Riedel für den Deutschen Inspektoren-Verein zu Berlin.

÷ [Verkauf eines Grundstücks-Complexes.] Am 19. Dezember kommt vor dem Amtsgericht Danzig das dortige Pfannenschmiedt'sche Fabrik-Etablissement bei Brabank zur Zwangsversteigerung. Dasselbe eignet sich seiner Größe und Lage nach ganz besonders zu größeren Anlagen. Im Annoncentheile der heutigen Nummer befindet sich eine nähere Darlegung darüber, auf welche wir bei der Bedeutung der Sache für die künftige Entwicklung jenes Danziger Stadttheils unsere Leser aufmerksam machen.

A [Hebung der Volksschulen in den Ostmarken.] Kürzlich gemachte Angaben des preußischen statistischen Bureaus über den Stand der Volksschulen in Posen haben Aufsehen erregt und Anlaß gegeben, eine Förderung dieser Anstalten mit besonderen Mitteln dem Staate zur Pflicht zu machen. Bei einer Ueberfüllung der Klassen, wie sie in den Ostmarken theilweise herrscht, können am wenigsten dort befriedigende Ergebnisse des Unterrichts erreicht werden. Die Staatsregierung hat sich denn auch schlüssig gemacht, zur Hebung der Volksschulen in den gemischtsprachigen Provinzen den eigenartigen Umständen entsprechend, besondere Mittel aufzuwenden. — (Das hätte sie schon längst thun müssen.)

+ [Für Militäranwärter wichtig] ist eine Verfügung des Reichspostamts, wonach die Oberpostdirektionen bei Meldungen solcher Militäranwärter aus entfernt gelegenen Bezirken, die bereits bei anderen Oberpostdirektion vorgemerkt sind, die „Vermögensverhältnisse besonders eingehend prüfen und diejenigen Bewerber von der Aufnahme in die An-

---

Pfirsich. Benita lacht vor Wonne, wobei auch in ihrer Wange sich ein neckisches, reizendes Grübchen zeigt, das ihr ein ganz neues, durchtriebenes, schalkhaftes Aussehen verleiht.

Sie vollendet ihres Lieblings Toilette, indem sie ihm eine schöne, hellblaue Seidenschürze umbindet, auch ein Ueberbleibsel ihrer eigenen, ehemaligen Eleganz, er sieht wie ein großer, allerliebster Schmetterling aus. „Was machen wir aber mit Deinen Schuhen, mein Herzblatt,“ sagte sie bedächtig und betrachtet nachdenklich die ganz vertragenen Fußbekleidungen des Bübchens, „die passen nicht zu unserem übrigen Anzug.“

Sie seufzt leise auf, es war kein Geld übrig für diese Ausgabe, die Krankheit der Mutter verschlang jeden ersparten Groschen, und der Vater hatte in diesem letzten Monat mehr für sich verbraucht. Sie ist eben im Begriff, die schlechten kleinen Schuhe dem ungeduldig zappelnden Kinde anzuziehen, da holt die alte Lina ganz verschämt ein Paar nagelneue, gelbe Schuhchen unter ihrer Schürze hervor und reicht sie ihr, ohne ein Wort zu sprechen.

„Lina?! Liebe, alte Lina, woher hast Du sie?“

„Nun, Ritachen, ich sah doch, daß unser Jungelchen welche brauchte, und — und — da ging ich zum Schuhmacher und kaufte ihm dieses Paar. Sie passen gut, aber Sie dürfen mich nicht deswegen schelten, bitte, bitte, thun Sie es nicht!“ Rita ergreift die harte Hand uud drückt sie an die Lippen. „Lina, Lina!“ weiter sagt sie nichts, aber ihre Augen sind plötzlich so dunkel, und sie kann fast nichts sehen, wie sie Harald die neeun prächtigen Schuhe anzieht.

Sie weiß, daß die alte brave Seele seit den letzten traurigen Jahren um einen Spottlohn dient und daß sie sich große Entbehrungen auferlegt hat, um für Baby zu sorgen. Wie sie zu der Alten hinüberblickt, steht dieselbe glücklich lächelnd vor ihr, und sie schlingt beide Arme um sie und sagt noch einmal: „Lina, liebe, gute Lina! —“

Harald wird unruhig ob der langen Toilette und „Ita Ita!“ ruft er weinerlich und hascht nach der Flechte der Schwester.

„Sage Mama, Baby, Ma—ma.“ Die Kinderlippen sprechen es deutlich nach. „Das ist brav, Liebling, und nun zeige, was Du noch gelernt hast für unser Mütterlein! Lina, bitte halte ihn, bis ich ihn rufe!“ Sie entfernt sich einige Schritte und kniet, die Arme ausbreitend, nieder und dann lockt sie ihn zärtlich: „Komm Harald, komm zu Ita, mein Herzchen.“

(Fortsetzung folgt.)

wärterliste ausschließen sollen, hinsichtlich deren in Anbetracht der Familie, der Theuerungsverhältnisse des Bezirks u. s. w. begründete Befürchtung aufkommen muß, daß sie in Noth gerathen würden.

m [Bei dem Quartal der Maler-Innung] wurden ein ausgelernter Lehrling freigesprochen und zwei Lehrlinge eingeschrieben. Die Innung bleibt als freie weiterbestehen.

[Die polnische Sprache im Verkehr mit der Regierung.] Mehrere Mitglieder einer polnischen Bank waren beschuldigt worden, sich dadurch strafbar gemacht zu haben, daß sie den Geschäftsbericht der Bank, einer eingetragenen Genossenschaft, zur Gewerbesteuerveranlagung in polnischer Sprache eingereicht hätten. Das Schöffengericht sprach die Angeklagten frei, die Strafkammer hingegen verurtheilte jeden der Angeklagten zu 15 Mark Geldstrafe. Die Angeklagten hatten es auf Ersuchen der Regierung abgelehnt, eine deutsche Uebersetzung des Geschäftsberichts binnen zehn Tagen einzureichen, und behauptet, die Abfassung des Geschäftsberichts in polnischer Sprache genüge, da den Genossenschaften nur die Verpflichtung auferlegt sei, ihre Geschäftsberichte alljährlich der Regierung einzureichen. Diese Geschäftsberichte könnten nur in polnischer Sprache abgefaßt werden, da alle Mitglieder der Genossenschaft Polen seien. Die Abfassung des Geschäftsberichts in polnischer Sprache gestatte auch Artikel 32 des Handelsgesetzbuchs, welcher für die Führung der Handelsbücher nur die Anwendung einer lebenden Sprache verlange. Auch gegen die Bestimmungen des Geschäftssprachengesetzes von 1876 verstoße die Einreichung eines polnischen Geschäftsberichts nicht, da der Geschäftsbericht kein Verkehrsmittel, sondern ein „Beweismittel“ sei, das in Original eingereicht werden müsse. Die Strafkammer war aber anderer Ansicht und erkannte, wie erwähnt, zu Ungunsten der Angeklagten. Letztere ergriffen darauf das Rechtsmittel der Revision an das Kammergericht. Dieses erkannte auf Zurückweisung der Revision und machte geltend, der Geschäftsbericht habe einen doppelten Zweck, zunächst sei er für den Aufsichtsrath und die Generalversammlung bestimmt, alsdann solle er nach § 28 des Gewerbesteuergesetzes zur Information der Regierung bei der Einschätzung der Gewerbesteuer dienen. Durch den Geschäftsbericht finde ein Verkehr mit der Regierung statt, der Bericht müsse mithin in deutscher Sprache eingereicht werden. Eine Uebersetzung sei gleichwerthig mit dem Original, so lange nicht in der Uebersetzung Fehler nachgewiesen seien.

[Der Personentunnel auf dem Hauptbahnhof] ist jetzt fertig und gestern Abend dem Verkehr übergeben worden. Dur fünf Luftschächte erhält er bei Tage das nöthige Licht. An dem bisherigen Ueberwege sind eiserne Schranken angebracht, die nur bei Eil- und Gütertransporten zu den Personenzügen geöffnet werden. Drei bisherige Wärterstellen an dem Ueberwege sind eingezogen worden.

+ [Strafkammersitzung vom 28. Oktober.] Der Schüler Wilhelm Gerth aus Podgorz war beschuldigt, Munition vom hiesigen Schießplatz entwendet zu haben. Der Gerichtshof nahm indessen Diebstahl nicht für vorliegend an nnd erkannte auf Freisprechung. — Ein unverbesserlicher Dieb ist der Arbeiter Johann Lau, ohne festen Wohnsitz, welcher nicht weniger wie 13 mal, darunter mit mehrjährigen Zuchthausstrafen bestraft ist. Gestern hatte er sich zu verantworten, weil er dem Mechaniker Andreas Krolikowski, früher in Thorn, jetzt in Elbing, ein Paar Gamaschen gestohlen haben sollte. Der Gerichtshof verurtheilte ihn dieserhalb und weil Lau sich bei seiner Arretirung einen falschen Namen beigelegt hatte, zu 6 Monaten Gefängniß und zwei Wochen Haft. — Alsdann betrat der Friseur Leslaw Pyszkowski aus Thorn die Anklagebank. Er hatte sich wegen Beleidigung zu verantworten. Pyszkowski wurde am 27. Juni cr. vor der hiesigen Strafkammer in der Strafsache gegen den Besitzer Schnitzler aus Schönwalde über einen Vorgang als Zeuge vernommen, bei welchem ein Musketier des 21. Infanterie-Regiments durch das unvorsichtige Fahren des Schnitzler verletzt wurde. Bei dieser Vernehmung sagte Pyszkowski aus, daß die Kerls überhaupt wie die Schweine marschirt hätten. In dieser Aeußerung erblickte das Regiment eine Beleidigung und stellte deshalb Strafantrag. Pyszkowski wurde für schuldig befunden und zu 15 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Die Strafsache gegen den Kaufmann Max Melcher aus Mocker wegen Unterschlagung und Betruges wurde vertagt.

[Polizeibericht vom 29. Oktober.] Gefunden: Ein Schlüssel am Bromberger Thor. — Zugelaufen: Eine kleine schwarze dachsähnliche Hündin bei Kirsch, Brückenstraße 4. — Verhaftet: Drei Personen.

[Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,72 Meter über Null. Das Wasser ist soviel gewachsen, daß die zweite Weichsel, die ganz trocken lag, jetzt auch Wasser hat. Eingetroffen ist der Dampfer „Prinz Wilheim“ mit zwei beladenen Kähnen aus Gurske. Abgefahren ist der Dampfer „Wilhelmine“ nach Königsberg mit rektifizirtem Spiritus, Honigkuchen, leeren Bierfässern und Wein und „Bromberg“ nach Danzig bezw. Neufahrwasser, mit Bromberger Ladung, rektifizirtem Spiritus, Seife, Eisenwaaren für die Weichselstädte und Zucker beladen. Abgeschwommen sind drei mit Zucker beladene Kähne nach Neufahrwasser und 4 Traften nach Brahnau. Eingegangen sind heute acht Traften Mauerlatten, Kantbalken, kieferne Schwellen, Eichenstämme und Rundkiefern.

---

r Mocker, 28. Oktober. Heute Nachmittag 5 Uhr fand eine Sitzung der Baukommission im Amtshause hierselbst statt. Für Brücken- und Wegebau sind pro 1898/9 im Haushaltsplane 350 Mk. ausgeworfen. Da noch Nichts davon in Ausgabe gekommen, so ist der ganze Betrag noch disponibel. Mit der Reparatur der schadhaften Stellen in der Mauerstraße, in der Sprit- ferner Schwager-, Born-, Schütz-, Berg-, Thober- und Rayonstraße soll sobald als möglich vorgegangen werden. Begonnen soll in der Rayonstraße werden. Der Magistrat Thorn soll ersucht werden, die Fußwege in der Thorner Straße und Herr Kreisbaumeister Rathmann den Fußweg in der Lindenstraße zu repariren bezw. mit Kies beschütten zu lassen.

* Ziegelwiese, 28. Oktober. Mit der Vertretung der seit dem 1. Oktober vackant gewordenen hiesigen Lehrerstelle sind die Herren Lehrer Steffen und Schreiber-Schwarzbruch bis auf weiteres betraut worden.

— Thorn-Culmer Kreisgrenze, 28. Oktober. Die beiden Leute, welche den Lehrer Gorski aus Pluskowenz überfallen und so gemißhandelt haben, daß er krank zu Bette liegt, sind bereits ermittelt worden. Es sind dies der schon vorbestrafte Akkordmann Lewandowski aus P. und der 20jährige Arbeiter Kruschinski. Letzterer hat bei seiner Verhaftung alles eingestanden und will zu der That von L. beredet worden sein. L. bestreitet noch seine Betheiligung, ist aber von dem mißhandelten Lehrer G., dem er sofort vorgestellt wurde, genau wiedererkannt worden. Vorläufig ist L. noch auf freiem Fuß belassen worden.

Litterarisches.

Außer einem belehrenden Artikel von Professor Dr. Friedrich Albert von der landwirthschaftlichen Versuchsstation in Halle über „Die Bodenbearbeitung“ enthält das neueste Heft „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57, Preis des Vierzehntageheftes 40 Pfg.) einen Aufsatz über „Die russische Kaiserfamilie“, „Siebenbürgische Baudenkmale“, „Abschiedsdiner an Bord eines deutschen Passagierdampfers“, „Die drei Zinnen von der Sextener Platte“, „Kost-Wahl“, „Allgemeine Waarenkunde“, „Fasan von Habichten angegriffen“ u. s. w. Für die Unterhaltung ist durch die beiden höchst spannenden Romanne „Wandlungen“ und die „Subaitern“ sowie durch eine abgeschlossene Humoreske „Heilende Liebe“ reichlich gesorgt. Zu ihnen tritt noch die Gratisbeilage „Meisternovellen des 19. Jahrhunderts,“ welche Friedrich Spielhagens Musternovelle „Hans und Grete“ fortsetzt.

Vermischtes.

Ueber Seltsamkeiten bei der Landtagswahl wird aus Berlin berichtet. Im 606. Urwahlbezirk sollte ein Herr R. als Wahlmann in der 3. Abtheilung aufgestellt werden. Als ein Polizeiwachtmeister zur Wahl aufgerufen wurde, fragte ihn der Wahlvorstand, für wen er stimme, worauf der Mann des Gesetzes fragte: „Wer ist denn hier aufgestellt?“ Als ihm der Name des R. genannt wurde, sagte der Wähler: „Ja, der Herr muß erst mal hierherkommen; ich muß sehen, wie er aussieht, dann erst kann ich mich entscheiden.“ Die polizeiliche Rekognoszirung fiel zur Zufriedenheit des Wachtmeisters aus, und Herr R. erhielt die polizeiliche Stimme. — Zu drolligen Scenen kam es im ersten und dritten Wahlkreise durch die mangelhafte Orientirung über die Gesinnung der Wahlmänner. Im 167. Urwahlbezirk war von den Conservativen ein Herr Kutscher aufgestellt. Dieser selbst wählte, als er aufgerufen wurde, die liberalen Wahlmänner. Hier war auch der Generallieutenant z. D. v. Wartenberg als Wahlmann ausgerufen. Erst bei Beginn des Wahlactes stellte sich heraus, daß der Herr vor drei Wochen bereits gestorben war.

Wegen Verraths militärischer Geheimnisse wird am 19. November gegen den angeblichen Gärtner Isidor Franz de Lock aus Paris vor dem Straffenat des Reichsgerichts in Leipzig verhandelt werden.

Ein gefährlicher Anarchist, der Schloßer Alfonso Nebustella, wurde von den italienischen Behörden verhaftet. Ein spitzer 25 Centimeter langer Nagel wurde bei ihm vorgefunden.

Zu den Wiener Pestfällen. Die Wärterin Pecha liegt in fortwährendem Delirium und zeigt Blausucht. Die starken Injektionen mtt Serum aus Pasteur's Institut zu Paris blieben erfolglos. Das Herannahen des Todes ist an dem langsamen Sinken der Körpertemperatur zu erkennen. Die Aerzte erklären, daß der Fall Pecha die Tödtlichkeit der Pestinfektion am deutlichsten erkennen lasse. — Wegen Diebstahls und Verkaufs von Pestbazillen aus dem Laboratorium des Wiener Allgemeinen Krankenhauses an Studenten und Aerzte, wovon im österreichischen Abgeordnetenhause die Rede war, wird die gerichtliche Untersuchung eingeleitet, da thatsächlich solche Fälle vorgekommen sind.

Australien sieht einer außergewöhnlich reichen Ernte entgegen; schon jetzt ist man besorgt, ob die vorhandenen Kohlenvorräthe und Eisenbahnwagen ausreichen werden, die erwarteten Getreidemassen zu befördern. Zu den gesegnetsten Gegenden gehören die Bezirke, wo die deutschen Farmer dicht zusammensitzen.

Ein „Hundetestament“ hat ein kinderloses Ehepaar im Westen Berlins deponirt. Die Eheleute haben dem Thierschutzverein die Summe von 60000 Mark zugedacht, aus deren Zinsen die Verpflegung eines bestimmten herrenlosen Hundes erfolgen soll. Stirbt der Hund, dann fällt das Vermögen dem Verein anheim.

Weil ihnen eine Lohnerhöhung von vier Pfennig verweigert wurde, wollen die Lübecker Wasserbau-Arbeiter einen Streik beginnen.

Der flüchtige Postassistent Kolb aus Nörtingen (Württemberg) wurde in Zürich entdeckt und sollte verhaftet werden. Kolb schoß den Polizisten nieder und machte sich dann aus dem Staube.

Ueber die Mißhandlung eines Deutschen in Yokohama berichtet der „Japan Herald“: Herr Karl Günther sah einer Kricketpartie zu, als ein Detektiv und ein Polizeidiener sich mit der Frage an ihn herandrängten, ob er zu einem englischen Schiffe gehöre. G. verneinte und bat die Beamten, sich mit ihm zwecks seiner Legitimation zum deutschen Konsulat oder zu seinem Chef zu begeben, was jedoch abgelehnt wurde. G. mußte mit zur Polizeistation und wurde unterwegs in einer entlegenen Straße von den Polizisten übel zugerichtet. Auf der Wache stellte sich sofort heraus, daß er nicht der Gesuchte war, und man entließ ihn. Herr G. reichte beim deutschen Konsul Klage ein, und dieser wird ja wohl für eine Genugthuung sorgen.

Die neue Rechtschreibung ist seit beinahe 20 Jahren in Sachsen eingeführt, das heißt, es ist infolge ministerieller Verordnung ein Wörterverzeichniß für die Rechtschreibung zum Gebrauch in den sächsischen Schulen herausgegeben worden, nach dem sich Lehrende und Lernende zu richten haben. Es ist auch glücklich dahin gekommen, daß das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts selbst sich nach der von ihm vorgeschriebenen Schreidweise richtet, aber die anderen Ministerien wahren sich nach wie vor in der Rechtschreibung „die Freiheit, die sie meinen.“ Daraus ergeben sich wunderbare Zustände. Von den beiden Regierungsblättern schreibt das „Dresdener Journal“ in der neuen Weise, die „Leipziger Zeitung“ dagegen in der alten. Aber auch das „Dresdener Journal“ darf das Neue nur in seinem nichtamtlichen Theil zur Anwendung bringen; in amtlichen Bekanntmachungen hat es sich nach der jeweiligen Schreibweise desjenigen Ministeriums zu richten, dessen Bereich gerade in Frage kommt. Das Cultusministerium ernennt im „Dresdener Journal“ Räte, das Finanzministerium Räthe, und wenn das amtliche Blatt im vorderen Theile die Ernennung des Herrn N. zum Rath bekannt gegeben hat, behandelt es denselben Herrn bei seinen weiteren Besprechungen der vorgegangenen Aenderung in der Stellenbesetzung als Rat. Das gleiche Recht, deutschen Unabhängigkeitssinn in Fragen der Schreibweise wie die am Alten festhaltenden Ministerien zu bethätigen, wahren sich aber auch die Bürgermeister der Städte. Die eine Hälfte schreibt „neu“, die andere „alt“, und so kann man denn sehen, daß auch die städtischen Amtsblätter eine doppelte Schreibweise zur Anwendung bringen müssen: sie geben theils eigene Mittheilungen, theils amtliche Mittheilungen, denen das zopfige „h“ als Zeichen ihres höheren Ursprungs nicht fehlen darf.

Neueste Nachrichten.

Regensburg, 28. Oktober. Heute Vormittag um 10 Uhr stießen auf dem hiesigen Bahnhofe zwei Rangierzüge zusammen; Zwei Beamte wurden so schwer verletzt, das sie alsbald starben. Zwei andere erhielten leichte Verletzungen. Beide Lokomotiven nrd drei Wagen sind schwer deschädigt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 29. Oktober um 7 Uhr Morgens: 0,60 + Meter. Lufttemperatur: +6 Grad Cels. Wetter: trübe Wind: S. O

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonntag, den 30. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, milde, strichweise Regen.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 58 Min., Untergang 4 Uhr 48 Min.
Mond-Aufg. 4 Uhr 17 Min. Nachm., Unterg. 7 Uhr 3 Min. Vorm.

Montag, den 31. Oktober: Vielfach heiter bei Wolkenzug. Morgens Nebel. Mile.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	29. 10.	28. 10.		29. 10.	28. 10.
Tendenz der Fondsb.	schwach	fest	Pos. Pfandb. 3½%	98,90	98,90
Russ. Banknoten.	216,75	216,95	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,20	—,—	Poln. Pfdbr. 4½%	100,10	100,10
Oesterreich. Bankn.	169,80	169,80	Türk. 1% Anleihe C	26,05	26,10
Preuß. Consols 3 pr.	94,—	93,90	Ital. Rente 4%	91,50	91,30
Preuß. Consols 3½ pr.	101,60	101,60	Rum. R. v. 1894 4%	92,—	92,30
Prß. Consols 3½% abg	101,60	101,60	Disc. Comm. Antheils	193,70	193,40
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,40	93,—	Harp. Bergw.-Act.	172,70	173,10
Dtsch. Reichsanl 3½%	101,70	101,70	Nordd. Creditanstalt-Act.	124,10	124,80
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	89,70	89,80	Thor. Stadtanl. 3½%	—.—	—.—
„ „ 3½% „	98 90	98,70	Weizen: loco i. New-York	76 ⅛	77,c
			Spiritus 70er loco.	41,60	41,—

Wechsel-Discont 5% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%,
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Zur Hebung der Häuslichkeit.

Für die bevorstehenden längeren Feierabende unserer Leser auf einen ebenso harmlosen, wie herzerfreuenden Zeitvertreib aufmerksam zu machen ist uns eine angenehme Pflicht.

Der Zeitvertreib ist wohl so alt, wie die Gründung bleibender Wohnstätten — er heißt Hausmusik. Aber das Instrument, das wir dazu empfehlen möchten, ist noch jung: Die Accordzither. Zu billigem Preise erhältlich, leicht zu handhaben, spielend zu erlernen, hat sich die Accordzither schon so eingebürgert, daß eine ganze Reihe von Fabriken darin wetteifert, den steigenden Bedarf zu decken und das Instrument immer mehr zu vervollkommnen. Für den Kenner besteht indeß kein Zweifel, daß die sogenannte Müller'sche Accordzither ihre Rivalinnen an Solidität des Baues und Süßigkeit des Tones weit übertrifft.

Sie ist in jeder besseren Musik-Instrumenten-Handlung erhältlich und ein reizendes „Accordzither-Büchlein“ versendet die Fabrik J. T. Müller in Dresden-Striesen auf Verlangen an Jedermann gratis und franko.

Standesamt Mocker.

Vom 20. bis 27. Oktober 1898 sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Postassistenten Theodor Patschke. 2. S. dem Schlosser Victor Krasnicki. 3. S. dem Arbeiter Ignatz Fanselau. 4. S. dem Arb. Valentin Rogacki. 5. Tochter dem Arb. Hubert Stozki. 6. T. dem Arbeiter Andreas Glattkowski. 7. T. dem Arb. Carl Wessel. 8. T. dem Maschinenputzer Adolf Brocker. 9. T. dem Fleischermeister Julius Tonn. 10. T. dem Zimmergesellen Emil Sonnenberg. 11. T. dem Eigenthümer Christian Beyer. 12. T. dem Conditor Hermann Bach. 13. S. dem Arb. Marian Makowski. 14. S. dem Pfefferküchler Anton Macierzynski.

Sterbefälle.

1. Maurermeister Wilhelm Lehmann, 54 Jahr. 2. Gertrud Gabe, 11 Mon. 3. Knecht Jacob Czacharowski, 49 J.

Aufgebote.

Arb. Emil Krüger-Schönwalde und Gottliebe Thomas.

Eheschließungen:

Sergeant im Pionier-Bataillon Nr. 2 Gottfried Labatzki mit Theresa Motzner.



Freitag, den 28. d. Mts., Nachmittags 2¼ Uhr, entschlief nach kurzem Krankenlager unser innigstgeliebter, guter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Grossonkel der Conrector Herr

Hermann Ottmann

nach eben vollendetem 78. Lebensjahr.

Thorn, den 29 October 1898.

Im Namen der Hinterbliebenen

Sponnagel, Bürgermeister.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 1. November 1898 um 12 Uhr Mittags von der Leichenhalle des altstädtischen evangel. Kirchhofes aus statt.

Holzverkauf.

Oberförsterei Schirpitz.

Am Mittwoch, den 2. November d. Js.,

von Vormittags 10 Uhr ab,

sollen in **Ferrari's** Gasthaus in **Podgorz** aus den Beläufen Karschau, Rudak, Ruhheide, Lugau und Schirpitz

11100 Stück Bauholz III.—V. Cl., 34 Bohlstämme, 20 Stangen I.—III. Cl., ca. 100 rm Kloben, 100 rm Knüppel, 40 rm Reiser I.—III. Cl., sowie das bei den diesjährigen Schlägen und Durchforstungen anfallende

Faschinen Reisig

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Schirpitz, den 27. Oktober 1898. 4348

Der Oberförster.

Bei den von einflußreicher Seite begonnenen und von hoher Stelle unterstützten und beförderten Bestrebungen, die östlichen Provinzen der Monarchie durch **größeren Industrie-, Handel- und Landwirthschaftsbetrieb** zu heben, dürfte es gerechtfertigt erscheinen, kapitalskräftige Unternehmer darauf aufmerksam zu machen, daß in nächster Zeit in Danzig ein Grundstück von bedeutendem Umfange und begünstigter Lage zum gerichtlichen Verkauf gelangt, auf dem Jahrzehnte lang ein äußerst lucratives Fabrikgeschäft bestand, das nur durch Unerfahrenheit, Unklugheit pp. der Erben des früheren Besitzers in seiner Existenz bedroht werden konnte.

Dieses Grundstück in der Größe eines ganzen Baublocks von 6275 Quadratmetern liegt an der Wallgasse auf der Brabank und stößt — nach dem zur Ausführung genehmigten Bebauungsplan — mit zwei Seiten an die neuanzulegende Straße, die sich an das für Schifffahrts- und Handelszwecke von der Stadtverwaltung reservirte Gelände anschließt. Wann diese Anlagen für die Schifffahrt hergestellt werden, ist zur Zeit nicht entschieden; sie werden aber voraussichtlich nicht mehr lange auf sich warten lassen, nachdem bereits größere Geldbeträge zur Herstellung der für solche Anlagen nothwendigen bequemen Zufahrtswege verausgabt resp. bewilligt worden sind. Die Stadtverwaltung hat zu diesem Zweck extra erworbene und eigene Baulichkeiten niedergelegt und die sogenannte Kalkortbrücke über die Radaune in schoner massiver Construction für Fuhrwerke und Fußgänger hergestellt und hat auch bereits dasjenige Geld bewilligt, welches der Militärfiskus ihr als Beitrag für die Herstellung eines neuen Festungsthores abverlangte, durch das ein Eisenbahngleis vom Olivaerthorbahnhofe nach der Kaiserlichen Werft und nach den herzustellenden städtischen Anlagen für Schifffahrt und Handel geführt werden wird; auch ist zu bemerken, daß die Verpachtung der städtischen „Kielmeister-Wiese" an die Merten'sche Fabrik in nächster Zeit wieder abläuft, da beim letzten Termin die Pachtung in Rücksicht auf die baldige Herstellung jener Anlagen, zu denen diese Wiese mit verwendet werden soll, nur auf zwei Jahre verlängert wurde. Sollen alle jene aufgewendeten Summen nicht länger unfruchtbar bleiben, so wird die Stadtverwaltung bald mit dem endlich festzustellenden Projekt hervortreten und zur Ausführung schreiten müssen. Alsdann dürfte es aber innerhalb der Stadt kein zweites Privatgrundstück von solcher Größe geben, das an einer Kaistraße für den Schiffsverkehr belegen und das zugleich Anschluß an die Gleise der Staatsbahn erhalten kann.

Während man jetzt das Quadratmeter Grund und Boden in dortiger Gegend mit kaum 30 Mk. bezahlt, dürfte sich der Preis nach Ausführung der Projecte auf ein Vielfaches stellen.

Es ist deshalb wohl zu wünschen, daß ein solches Grundstück beim gerichtlichen Verkauf gleich in die richtigen Hände käme, wenn nicht die Stadtverwaltung selbst es zu erwerben strebt, um so die durch städtische Bemühungen und Opfer herbeigeführte Werthsteigerung des Grundstücks dem öffentlichen Säckel zu Gute kommen zu lassen.

Eine zweite, so günstige Gelegenheit zur Erwerbung eines für gewerbliche und andere Unternehmungen geeigneten Grundstücks innerhalb der Stadt dürfte sich wahrscheinlich niemals wieder bieten.

Nähere Auskunft über die Lage des Grundstücks, das am Montag vor Weihnachten zur Ausbietung gelangt, wird jedem mit den Verhältnissen unbekannten Interessenten vom Herrn Stadtbaurath a. D. Rehberg zu Langfuhr auf Wunsch gern ertheilt werden.

Die gerichtliche Bekanntmachung für den Zwangsverkauf lautet:

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Brabank Blatt 8, für die Gesellschaft Chemische Fabrik Pfannenschmidt eingetragene Walgasse 5/7 belegene Grundstück

am 19. Dezember 1898, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt Zimmer 42 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 10,92 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 62 ar 75 qm. zur Grundsteuer, mit 6845 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 20. Dezember 1898, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 8. Oktober 1898.

gez. **Königliches Amtsgericht 11.**

Friedrich- u. Albrechtstr.-Ecke 8

ist die **hochherrschaftliche Wohnung** von 8 Zimmern in der II. Etage von sofort zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke

sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimmern, Küche, Bad ꝛc. eventl. Pferdestall billigst zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Artushof.

Sonntag, den 30. Oktober 1898:

Grosses Streich-Concert

von der Kapelle des Inft.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) No. 61 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Stork.**

Anfang 8 Uhr. **Eintrittspreis à Person 50 Pfg.**

Billets à 40 Pfg. sind vorher bis 7 Uhr Abends im Cigarrengeschäft **Glückmann Kaliski**, sowie im Restaurant „Artushof" vorräthig.

Das Programm enthält u A. die Ouverturen: „Preciosa" von C. M. Weber, „Nordische Ouverture" von Seidemann, Ouvertnre z. „Die Meistersinger von Nürnberg" von Wagner, „Faust-Walzer" von Strauss, „Sehnsuchts-Lieder für Violine" von Weissenborn, „Traum und Wahrheit" oder „Von der Heimath bis Paris", grosses militärisches Fantasie-Gemälde von Winterberg u s. w.

Zur Landtagswahl

im Wahlkreise:

Thorn-Culm-Briesen.

Die Wahlmänner der Konservativen und gemäßigt Liberalen werden zu einer Besprechung

am Wahltage, Donnerstag, 3. November,

Vormittags 10 Uhr

im Hotel „Deutscher Hof" zu Culmsee ergebenst eingeladen.

Thorn, Culm, Briesen, den 27. Oktober 1898.

Der Vorstand des Wahlvereins der Konservativen und gemäßigt Liberalen.

Schützenhaus-Saal.

Jeden Sonntag:

Große Künstler-Vorstellung

mit stets neuem Programm.

Morgen, Sonntag, den 30. Oktober d. Js.

Auftreten von

Frl. Paula Fleige, Kostüm-Soubrette. | **Charles Christon.** Soubrettenparodist und Liedersänger.

Cowes & little Alice, Equilibristen.

Robert Wilms, Berliner Lokalkomiker. | **Emmy Bender,** Soubrette.

Gowes Gentlemann, Juggler.

Kassenöffnung 7 Uhr. **Anfang 8 Uhr.**

Eintrittspreise: Reserv. Platz 1 Mk. Saalplatz 50 Pf.

Die Direktion.

Victoria-Theater.

Mittwoch, den 2. November 1898

Abends 8 Uhr:

Drittes Gastspiel des gesammten Schauspiel-Personals des Bromberger Stadt-Theaters unter persönl. Leitung des Direktors Leo Stein.

Novität! Zum ersten Male! Novität!

Auf der Sonnenseite

Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Preise der Plätze:

Fauteuil 2,50 Mk., 1. Parquet 2 Mk., 2 Parquet 1,50 Mk., Seitenloge 1,75 Mk., Stehplatz 1 Mk., Gallerie 0,50 Mk.

Der Vorverkauf befindet sich bei Herrn F. Duszynski.

Alles nähere die Programme.



Auf dem Brombergerthor-Platze,

Heute Sonntag

Vorletzter Vorstellungstag

von den

3 Coloß-Geschwistern

Wilhelm, Hulda und Emil,

die schwersten Kinder der Welt.

ZiegeleiGasthaus

Sonntag, d. 30. Oktbr.. 1898:

Grosses

Streich-Concert

von der Kapelle des Inftr.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm) Nr. 61 unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Stork.**

Anfang 4 Uhr. Eintritt 25 Pf.

Klein-Kinder-Bewahr-Verein.

Bazar

Mittwoch, d. 9. November cr.,

Nachmittags 4 Uhr

in d. oberen Räumen d. Artushofes

Eintritt 25 Pf. Kinder frei.

Von 5 Uhr an

CONCERT

ausgeführt von der Kapelle des Königlichen Infanterie-Regiments von Borcke Nr. 21.

Für **Kaffee** und **reichhaltiges Buffet** wird bestens gesorgt sein.

Um Uebersendung der uns freundlichst zugedachten Gaben und recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Frau Adolph, Frau Feldt, Frau Glückmann, Frau Hübner, Frau Lilie, Fräulein Schwartz, Fräulein Sponnagel, Frau Uebrick Frau v. Versen.

Kaufmännischer-Verein

Sonnabend, 5. November cr.;

Abends 8¼ Uhr

I Wintervergnügen

im Artushof.

Der Vorstand

Victoria-Theater.

Sonntag, den 30. Oktober,

Abends 7½ Uhr:

Theater d. gelehrten Hunde

verbunden mit

Grossem Concert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. von (Borcke Nr. 21)

Billets im Vorverkauf bei Herrn **Duszynski**, Breitestraße 90b à 1. Mk. und 60 Pfg

Abendkasse: 1,25 Mk., Saal 80 Pf. Gallerie 40 Pf.

Nachmittags 4 Uhr:

Kinder-Vorstellung.

Entree 30 und 20 Pfg.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 31. d. Mts.,

Abends 8¼ Uhr

im Spritzenhause:

Haupt-Uebung.

Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Waldhäuschen.

Jeden Sonntag

Unterhaltungsmusik.

Wiener-Café, Mocker

Jeden Sonntag:

Nachmittags von 4 Uhr ab:

Unterhaltungs-Musik

im Saal

mit nachfolgendem

Tanzkränzchen.

Entree 0,10 Mk.

Stenographie!

Am Freitag, den 4. Nov. cr.

wird nach den in Deutschland am meisten verbreiteten System der vereinfachten deutschen Stenographie (Einigungssystem Stolze-Schrey) ein neuer

Unterrichtskursus für Anfänger

eröffnet. — Entgegennahme von Anmeldungen zu dem Kursus und Ertheilung näherer Auskunft erfolgen in unserer Geschäftsstelle (Breitestraße 18) durch Herrn Litographen **Feyerabend.**

Der Vorstand des Stenographen-Vereins Thorn.

Mittelschullehrer Behrendt,

Vorsitzender.

Damen- u. Kinder-Kleider

werden nach neuester Mode zu billigen Preisen angefertigt bei

Frau Marianowsky,

Thurmstr. 12, 3 Trp. 3939

Zwei Blätter u. Illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.